

Die Ansprüche der Italiener auf Wiener Kunstschätze.

Außerungen des Leiters der Kunstgruppe der italienischen Mission

Der Leiter der Kunstgruppe der italienischen Mission Oberleutnant Ancona hat einem Vertreter der Korrespondenz „Bay“ gegenüber nachstehende Mitteilungen über die neuerlichen Forderungen von Wiener Kunstschätzen durch Italien gemacht:

„Die Nachricht, die italienische Regierung erhebe Anspruch auf die Krönungsinsignien des heiligen Römischen Reiches entspricht in dieser Form nicht den Tatsachen. Die italienische Mission hat bis jetzt keine derartige Forderung gestellt, vielmehr nur daran erinnert, daß im Falle andre Staaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie die Verteilung der Kroninsignien verlangen sollten, Italien ein Unrecht auf den größten Teil derselben besthe, da sie von den Normannen und aus dem sizilianischen Königreiche stammen, wohin sie durch die Heirat Heinrichs VI. mit Konstanze und durch seinen Sieg über Tankred gekommen sind. Es handelt sich also nicht um eine sofort einzulösende Forderung, sondern nur um die Geltendmachung eines Prioritätsrechtes.

Obwohl der Titel „Römisches Kaisertum“ keineswegs über die Bedeutung eines gewöhnlichen Beiwortes hinausging und obwohl die katholischen und päpstlichen Traditionen mit Rom und Italien enger zusammenhängen als nur durch rein lokale Beziehungen, so erscheint es dennoch nicht angezeigt, die Sammlung der Schatzkammer zu zerstücken. Es ist jedoch klar, daß, wenn auch nur ein einziger dieser Gegenstände, welche die ehrwürdige Sammlung bilden, von seinem Blase gerührt werden sollte, Italien sich ohne weiteres von jeder sich selbst auferlegten Rücksicht entbunden fühlen würde.

Eine der Forderungen, welche den meisten Widerspruch geweckt hat, betrifft die Waffensammlungen. Italien verlangt vor allem die Waffensammlungen des Rates der Zehn. In den Amtsgemächern des Rates der Zehn im Dogenpalast in Venedig wurden seit ältesten Zeiten Waffen und Rüstungen aufbewahrt, darunter solche von ganz außerordentlichem Wert. Andre Waffen, die im venezianischen Arsenal aufgehoben waren, wurden nach dem Sturz der Republik im Jahre 1797 dem Museum desselben Arsenal übergeben. In den Jahren 1864 und 1865 wurden von der österreichischen Regierung ohne Rechtsmittel einige der wertvollsten Waffen nach Wien geschafft, so daß die Gemeindevertretung von Venedig sich gezwungen sah, dagegen formellen Protest zu erheben. Dieser Protest hat selbst auf die österreichischen Behörden den Eindruck der Berechtigung gemacht, denn Graf Toggenburg, Zivilgouverneur der Lombardei und Venetiens, gab in einem offiziellen Schreiben vom 2. Juli 1866 die Versicherung, daß kein weiterer Abtransport von Waffen stattfinden werde. Kaum waren zwei Monate vergangen, so wurden trotz dieser Erklärung im September und Oktober neue und noch größere Beschaffungen vorgenommen. Darunter befanden sich vor allem die Rüstungen des Dogen Ziani, die im Jahre 1864 weggeschafft wurden, ein Meisterwerk der Ziselierkunst, bedeckt mit mythologischen Figuren herrlichster Ausführung.

Alle diese historischen Waffen hätten nach dem Friedensvertrage vom Jahre 1866 zurückgegeben werden sollen; die venezianische Kommission, welche sich nach Triest begeben hatte, fand jedoch nur einige wertlose Gegenstände vor, die sie zu übernehmen sich weigerte. Die wertvolleren Sachen, unter ihnen die vorgenannten Rüstungen Ziani, waren nach Aussage der übergebenden Organe unauffindbar. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie im Privatbesitz des Kaisers untergebracht worden.

Da so wertvolle Gegenstände nicht im letzten halben Jahrhundert vernichtet worden sein können, ist es möglich, zu glauben, daß